

Mein Herz ist am Rhein!

Liederauswahl v. J. Hermann.

Zweite Auflage

Andenken

an die

RHEINISCHEN WINZERSTUBEN G.m.b.H.



I. Stube
Leipziger-Str. 31-32.

BERLIN

II. Stube
Friedrich-Str. 96.



Mainz.

Mein Herz ist am Rhein.

Dich grüß' ich, du breiter, grüngoldiger Strom,
Euch Schlösser und Dörfer und Städte und Dom,
Ihr goldenen Saaten im schwellenden Thal,
Dich Rebengebirge im sonnigen Strahl,
Euch Wälder und Schluchten, dich Felsengestein!
Wo ich bin, wo ich gehe, mein Herz ist am Rhein!

Dich grüß' ich, o Leben mit sehnender Brust,
Beim Liede, beim Weine, beim Tanze die Lust,
Dich grüß' ich, o teures, o wackres Geschlecht,
Die Frauen so wonnig, die Männer so recht!
Eu'r Streben, Eu'r Leben, o mög es gedeihn:
Wo ich bin, wo ich gehe, mein Herz ist am Rhein!

Wolfgang Müller von Königswinter



Eltville.



Der Johannisberg.

Kein Felskoloß, dran
tief die Woge braust,
Kein Turm, drin einst ein Recke wild
gehaust,
Kein Wolkenstürmer, Spielgenoß des
Thor,
Ragst drohend in den Äther du empor;

Wie liebend einst den sanften Blick gesenkt,
Der Jünger, der den Namen dir geschenkt,
So schaut, der Sanftmut und der Liebe Bild,
Dein lächelnd Antlitz nieder ins Gefild.

In Wiesenblumen ruht dein Fuß, umkränzt
Von zartem Rebengrün die Brust dir glänzt,
Und deine lichte Stirn entsendet weit
Den Friedensgruß in sel'ger Heiterkeit.

Kein Märchen giebst du alternd von dir kund,
Das Klang gewönne durch der Dichter Mund;
Was du gewährst in ew'gem Jugenddrang,
Geht süßer ein als dumpfer Märchenklang.

Johannisberg, wie jauchzt mein Herz dir zu!
Wohl zeugst von alter, goldner Zeit auch du,
Du, den der Sintflut Grimm einst übrig ließ,
Der Hügel einen aus dem Paradies.

Gust. Pfarrius.



Rüdesheim.



Niederwald-Denkmal.

Ehrenfels, Rüdesheimer-Berg und Niederwald.

Am Rheine grüßt aus grauer Zeit
Ein Horſt vom Felſenrande,
Der ſchönſte Name weit und breit
Ward ihm im Vaterlande.
Die alte Burg iſt wohlbekannt:
Sie iſt der Ehrenfels genannt.

Vom Strom bis zu des Berges Firſt
Iſt er umkränzt mit Reben;
Aus ihrem Götterſafte wirſt
Du trinken Mark und Leben.
Der edle Wein iſt wohlbekannt:
Iſt Rüdesheimer-Berg genannt.

Darüber zieht ein grüner Wald,
Beſtimmt dem deutſchen Heere
Zu Preis und Ruhm, umkränzt er bald
Germania in Wehre.
Der grüne Wald iſt wohlbekannt:
Er iſt der Niederwald genannt.

Gieb mir den beſten Becher Weins
Du blondes Kind in Ehren;
In deutſchem Fühlen ſind wir eins,
Will auf den Grund ihn leeren:
Soll deutſcher Ehre, Lieb und Wein,
Soll deutſcher Wehr getrunken ſein.

Karl Rudolph Beisler.





Rochuskapelle.

Bingen.

Die herrlichste Gegend am ganzen Rhein,
Das ist die Gegend von Bingen;
Es wächst der allerbeste Wein,
Der Scharlachberger, bei Bingen!
Die geschicktesten Schiffsleut', die man find't,
Das sind die Schiffer von Bingen,
Und sieht man in Mainz ein schönes Kind —
Wo ist es her? Von Bingen!
Kein Loch ist auf der ganzen Welt
So berühmt wie das von Bingen!
Kein Turm so keck ins Wasser gestellt,
Als der Mäuseturm bei Bingen!

v. Kobell („'s Lob vun Binge").



Der Mäuseturm.

Düster stauend seinen Lauf,
Hört der Strom zu glänzen auf,
Jubel wandelt sich in Ruh',
Finster schließt das Thal sich zu.

Wie ein Markstein hingestellt
An den Pfad zur Schattenwelt,
Halb verhüllt vom Nebelflor,
Ragt der graue Turm empor.

Durch die Luke Nacht um Nacht
Grinsend, hat der Bischof acht,
Ob am Riff die Flut erbraust,
Ob die Wisper niedersaust.

Und noch haben Wog' und S urm
Nicht zerbrochen seinen Turm,
Und noch haben Reu und Schmerz
Nicht erweicht sein Felsenherz.

Gern zu ew'ger Grabesruh'
Schlöß' er seine Augen zu,
Doch sein Groll und Menschenhaß
Hält ihn wach ohn' Unterlaß.

Gustav Pfarrius.



Mäuseturm.



Assmannshausen



Klemens-Kapelle

Das Beste kommt uns doch!

Zu Aßmannshausen war es dort, wohl an dem grünen Rhein,
Da zog ich frisch und wohlgemut zum alten Thor hinein.
Zu Aßmannshausen wächst ein Wein,
Ich mein, das müßt' der beste sein!

Und als ich kam zum Niederwald, da sah ich Rüdesheim,
Da war's so lustig und so schön, ich meint, ich wär daheim.
Zu Rüdesheim, da wächst ein Wein,
Ich meint, das müßt' der beste sein,
Der Wein von Rüdesheim!

Und weiter ging's nach Geisenheim, da baut ich Hütten gern;
Doch schon erglänzt Johannisberg, o aller Sterne Stern!
Ja tröste Dich, Du armer Wicht,
Johannisberger schenkt man nicht,
Als nur besternten Herrn.

Nun saget an, ist das wohl recht von dem besternten Troß,
Daß er den allerbesten Wein dem durstigen Mund verschloß?
Das Beste, das im Lande wächst,
Verschließen gleich, als wär's behext,
Ei, wie mich das verdroß!

Und gebt ihr nicht das Beste gleich, das Gute bleibt uns noch,
Die bessere Sorte zögert nicht, das Beste kommt uns doch.
Drum trinket, bis kein Tropfen mehr,
Zuletzt muß doch das Beste her,
Durst sprengt des Fasses Joch!

Otto Roquette.

„Zu Hochheim an dem Main,
Zu Würzburg an dem Stein,
Zu Bacharach am Rheine,
Soll'n sein die besten Weine!"



Zu Bacharach am Rhein.

Nun geht die Fahrt nach Bacharach,
Nach Bacharach am Rhein,
Da weiß ich unterm Rebendach
Ein stilles trautes Trinkgemach:
Da schenkt man guten Wein.
Zu Bacharach am Rhein.

Vor Zeiten stand ein Weinaltar
Zu Bacharach am Rhein,
Dem Bacchus brachte da die Schar
Der Zecher Gruß und Opfer dar
In bestem Edelwein,
Zu Bacharach am Rhein.



Wernerkapelle.

Nach „Bacchi ara" nennt denn auch
Sich Bacharach am Rhein,
Da hegt man noch den alten Brauch
Und winkt mit grünem Kranz und Strauch
Den Gast zu gutem Wein;
Zu Bacharach am Rhein.

Ruine Stahleck schaut herab
Auf Bacharach am Rhein,
Die alten Ritter deckt das Grab,
Doch ewig grünt der Thyrsusstab
Im hellen Sonnenschein
Zu Bacharach am Rhein.

Hermann Grieben.



Oberwesel.

Oberwesel.

Du Städtchen an der Loreley,
So fromm wie du ist keiner! —
Es stehen auf dem Chore zwei
Der Heil'gen, statt nur einer!

Zum Wasser schaut Sankt Nikolaus,
Doch landwärts will ich wandern;
Wo an der Schenke blinkt der Strauß,
Zeigt schlau die Hand des andern.

Sei Heil'ger Du mein Schutzpatron!
Ich folge deinem Winken! —
Da bringt der Wirt die Flaschen schon,
Die Römer auch zum Trinken.

Wo solchen Wein man trinken kann,
Da ist man nicht betrogen! —
Sei hochgepriesen, heil'ger Mann,
Dort auf des Chores Bogen!

Drum durch die Lande weit und breit
Soll hell mein Lob erschallen!
Die Oberwesler Frömmigkeit,
Die laß ich mir gefallen! —

Emil Rittershaus.

Loreley.

Es gleitet mit schimmerndem Kiele
Das Boot die Ufer entlang,
Der Burgen wohl grüßen es viele
Von jähem Felsenhang;
Es engt das Thal sich. Es winken
Nur Kuppen noch hoch und frei;
Im Morgensonnenblinken
Ragt auf — die Loreley.

Wie Zauber erfasset im Schiffe
Der Laut die Herzen. Man schaut
Hinüber zum Felsenriffe,
Hinauf nach der herrlichen Braut:
Ach, hörst du nicht feierlich singen?
Vernahm da nicht Klage dein Ohr?
Still gleitet das Schiff, und es dringen
Viel Thränen den Augen hervor.

Ihr Mägdlein mit rosigem Munde,
Mit Augen voll Lust und voll Weh:
Wohl sinnt ihr des Schiffers im Grunde,
Und denkt ihr der liebenden Fee!
Rings flüstert's. Es summet und singet
Gewaltiger Melodei,
Und manchem Herzen erklinget
Wie „Märchen" es nicht dabei!

Karl Rudolph Beisler.





St. Goar.

Dort, wo der alte Rhein.

Dort, wo der alte Rhein mit seinen Wellen
So mancher Burg bemooste Trümmer grüßt,
Dort, wo die blauen Trauben saft'ger schwellen,
Und kühler Most des Winzers Müh' versüßt;
Dort möcht ich sein, bei dir, du Vater Rhein,
Auf deinen Bergen möcht ich sein.

Dort, wo der grauen Vorzeit schöne Lügen
Sich freundlich drängen um die Phantasie,
Dort ist, ja, meine Sehnsucht kann nicht trügen,
Dort ist das Land der schönen Poesie;
Dort möcht ich sein, bei dir, du Vater Rhein,
Wo Sagen sich an Sagen reihn.

Wo Burg und Klöster sich aus Nebel heben,
Und jedes bringt die altcn Wunder mit,
Den kräft'gen Ritter seh' ich wieder leben,
Er sucht das Schwert, mit dem er oftmals stritt;
Dort möcht ich sein, wo Burgen auf den Höh'n,
Wie alte Monumente stehn.

Ja, dorthin will ich meinen Schritt beflügeln,
Wohin sich jetzt nur meine Sehnsucht träumt,
Will freudig eilen zu den Rebenhügeln,
Wo die Begeist'rung aus Pokalen schäumt!
Bald bin ich dort, und du, o Vater Rhein,
Stimmst froh in meine Sehnsucht ein.

Burg Sternberg und Liebenstein.
(Genannt: Die feindlichen Brüder.)

Oben auf der Bergesspitze
Liegt das Schloß in Nacht gehüllt;
Doch im Thale leuchten Blitze,
Helle Schwerter klingen wild.

Das sind Brüder, die dort fechten
Grimmen Zweikampf wutentbrannt!
Sprich, warum die Brüder rechten
Mit dem Schwerte in der Hand?

Gräfin Lauras Augenfunken
Zündeten den Bruderstreit.
Beide glühen liebestrunken
Für die adlig holde Maid.

Welchen aber von den beiden
Wendet sich ihr Herze zu? —
Kein Ergrübeln kann's entscheiden!
Schwert heraus, entscheide du! —

Und sie fechten kühn verwegen,
Hieb auf Hiebe niederkracht's.
Hütet euch, ihr wilden Degen,
Grausig Blendwerk schleicht des Nachts

Wehe! wehe! Blut'ge Brüder!
Wehe! wehe! Blut'ges Thal!
Beide Kämpfer stürzen nieder,
Einer in des andern Stahl.

Viel Jahrhunderte verwehen,
Viel Geschlechter deckt das Grab,
Traurig von des Berges Höhen
Blickt das öde Schloß herab.

Aber nachts im Thalesgrunde,
Wandelt's heimlich, wunderbar:
Wenn da kommt die zwölfte Stunde,
Kämpfet dort das Bruderpaar.

Heinr. Heine.



Kloster Bornhofen
u. die „Feindlichen Brüder."



„Bopparder Mädchen,
Koblenzer Brödchen
Und Andernacher Wein
Zieren den ganzen Rhein!“

Rheinweinlied.

Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher
Und trinkt ihn fröhlich leer!
In ganz Europia, ihr Herren Zecher,
Ist solch ein Wein nicht mehr!

Ihn beut das Vaterland aus seiner Fülle;
Wie wär er sonst so gut?
Wie wär er sonst so edel, wäre stille,
Und doch voll Kraft und Mut?

Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben,
Gesegnet sei der Rhein!
Da wachsen sie am Ufer hin und geben
Uns diesen Labewein.

So trinkt ihn denn und laßt nun allerwege,
Uns freu'n und fröhlich sein!
Und wüßten wir, wo jemand traurig läge,
Wir gäben ihm den Wein.

Matthias Claudius.
1775.

Hoch preiset den Rhein.

Preiset die Reben, hoch preiset den Rhein!
Schöner kann's Leben auf Erden nicht sein,
Überall Freude, Gesänge und Wein;
Glücklich fürwahr ist das Leben am Rhein!

Fröhliche Lieder und heiterer Scherz,
Freundschaft so bieder und redlich das Herz;
Eintracht und Frohsinn im trauten Verein!
Glücklich fürwahr ist das Leben am Rhein!

Freunde der Fernen, o kehrt bei uns ein;
Hier sollt ihr lernen recht fröhlich zu sein:
Kommet, o kommet, gesteht es nur ein,
Glücklich fürwahr ist das Leben am Rhein!

Auf denn! der freie, der mächtige Rhein
Giebt uns die Weihe des Lebens im Wein.
Herzlichkeit ist hier kein täuschender Schein:
Glücklich fürwahr ist das Leben am Rhein.

Segen und Frieden und reichlich Gedeihn,
Sei dir beschieden, o Ländchen am Rhein!
Segen den Reben, sie geben den Wein!
Glücklich fürwahr ist das Leben am Rhein!

Volksweise.



Oberlahnstein.



Schloss Stolzenfels.



Sonntags am Rhein.

Des Sonntags in der Morgenstund'
Wie wandert's sich so schön
Am Rhein, wenn rings in weiter Rund'
Die Morgenglocken gehn!

Ein Schifflein zieht auf blauer Flut,
Da singt's und jubelt's drein;
Du Schifflein, gelt, da fährt sich's gut
In all' die Luft hinein?

Vom Dorfe heller Orgelton,
Es tönt ein frommes Lied,
Andächtig dort die Prozession
Aus der Kapelle zieht.

Und ernst in all' die Herrlichkeit
Die Burg herniederschaut
Und spricht von alter guter Zeit,
Die auf den Fels gebaut.

Das alles beut der prächt'ge Rhein
An seinem Rebenstrand,
Und spiegelt recht in hellem Schein
Das ganze Vaterland.

Das fromme, treue Vaterland
In seiner vollen Pracht,
Mit Lust und Liedern allerhand
Vom lieben Gott bedacht.

Robert Reinick.

Monrepos
(bei Neuwied).

Ob dem weißen Hause
Träumt der Wald,
Durch die Riesenstämme
Mondlicht wallt.

Ach! ich möcht' anbeten
Jeden Baum!
Hier hab' ich getrunken
Jugendtraum.

All' die vielen Lieder
Fand ich hier.
Hab' sie mir erlauschet
Wald von dir.

Ob in kleinen Stübchens
Laubgewind
Alle die Gedanken
Wohl noch sind?

Drunten gleitet feiernd
Silberband,
Selbst ein Strahl, der Rhein hin
Durch das Land.

In den Zweigen flüstert's
Jung mir zu;
Hier, hier winkt mir ewig
Meine Ruh!

Carmen Sylva.
(Aus: „Mein Rhein".)



Gehe an den Rhein.

Geh an den Rhein in Maientagen
Und ruhe an des Ufers Saum.
Die Woge rauscht; die Vögel schlagen
Im blütgeschmückten Apfelbaum.

Im Sommer komm' zu Strom gezogen
Und siehe, wie er strahlt und lacht.
Um der zerfall'nen Burgen Bogen
Schlingt sich der wilden Rosen Pracht.



Abtei Laach.

Und sind verweht des Sommers Wonnen,
Zum Rheine zieh' im Herbste hin,
Und tanzen sieh' bei vollen Tonnen
Den Winzer und die Winzerin.

Im Winter schaue den Giganten,
Wenn er verderbenbringend dräut,
Wenn er die blitzenden Demanten
Auf die geborst'nen Wellen streut.

Und willst Du recht den Rheinstrom loben,
Füll bis zum Rand das Glas mit Wein
Und leer' es bis zur Nagelproben
Und ruf: „Hurra, du deutscher Rhein."

Emil Rittershaus.



Andernach



Remagen.

Rolandseck und Nonnenwerth.

Von Spanien kam die Kunde,
Wie jener Held von Stahl,
Roland, gefället worden
Im Thal von Roncesval.

Da nahm den frommen Schleier
Die schöne Hildegund,
Gelobte Gott die Seele
Mit todesbleichem Mund.

Doch bald viel andre Kunde
Sandt' aus der grüne Rhein:
Kein Schwert konnt' ihn besiegen,
Die Liebe nur allein!

Es ward die schärfste Lanze
Ihm durch das Herz gerannt,
Als Hildegund, die schöne,
Er Gott vermählet fand.

Auf hohem Felsen thät er
Sich eine Klause baun,
Von da zu ihrem Kloster
Im Rhein hinab zu schaun.

Da scholl von grüner Insel
Der Nonnen Sang empor:
Die holde Stimme wähnt er
Zu hören aus dem Chor.



Rolandseck. Nonnenwerth.

Wie Honigseim die Biene,
Sog er den süßen Schmerz,
Bis Minne ihm gebrochen
Das tapf're Heldenherz.

August Kopisch.



Rheinlands Krone.

Rheinland, du mit Deines Stromes
Licht grüngold'gem Märchenglanz!
Deinen Burgen, deinen Domen,
Deiner Reben üpp'gem Kranz!
Krone bist du deutscher Lande,
Die ich voll Entzücken schau —
Doch die Krone dieser Krone
Bleibt — der sieben Berge Gau!

Herrlich ragt mit ihren Zinken
Herrschend weit sie übers Land —
Hört es, wie die sieben Kuppen
Heute sinnend ich benannt:
Deutsche Ehre — deutsche Treue —
Deutsche Liebe, heiß entfacht, —
Deutsche Freiheit — deutsches Wissen —
Deutsches Recht und deutsche Macht!

Heil'ge Wacht der heil'gen Sieben:
Schirm uns — Schrecken jedem Feind!
Nie in Trümmer
sollst du sinken,
Solang' Deutschlands
Sonne scheint!
Söhne Rheinlands,
deutsche Männer,
Hebt zum Preis die
Becher all':
Ewig Heil euch, sieben
Bergen,
Rheinlands Krone,
Deutschlands Wall!

Ernst Scherenberg.

Bonn.

Wenn nur der Rhein nicht wär'
Und der Sonnenschein
So strahlend darüber her,
Und der goldne Wein.

Und die sieben Berge nicht,
Und der alte Zoll,
Und Schifflein im Angesicht,
Mit den Segeln voll.

Und die Mägdlein,
so wundernett,
Und der Rundgesang,
Und der Morgen so
schön im Bett,
Und der Tag so lang. —

Ach, wie studierten wir
So gar fleißig jus!
Rhein, Rhein! es liegt an dir,
Daß man bummeln muß!

Carmen Sylva (aus „Mein Rhein").



Bonn.

Ruine Godesberg



Köln



St. Apostelnkirche

Köln.

Die Kaiserglocke
heiß' ich,
Des Kaisers Ehre
preis' ich.
Auf heil'ger Warte
steh' ich;
Dem deutschen Reich
erfleh' ich:
Daß Fried' und Ehr'
Ihm Gott bescher'!

Köln.

Uralte Stadt, ich grüße dich mit Lust,
Mit deinen Kirchen, Türmen, Mauern, Thoren!
Stolz schwebst du in des Stromes blauer Brust,
Er spiegelt dich so prächtig selbstbewußt,
Wie einst den Fels, aus dem dein Dom geboren;
Er denkt wohl deiner reichen alten Pracht,
In der er manch Jahrhundert hingeschwebet,
Der Priester Hoheit und der Bürger Macht,
Der Kaiser, deren Hof die Sage hebet,
Der Thaten, die stets blühn, so lang Geschichte lebet.

Wolfgang Müller von Königswinter.

Verlag von Herm. J. Meidinger, Berlin.



Verlag von Herm. J. Meidinger, Berlin.

Lith. u. Druck von Grach & Aron Nachf., Berlin S.